

Editorial

Dies ist sowohl ein Heft für die psychotherapeutische Praxis – mit fünf Beiträgen, als auch für die fachlich-berufspolitische und wissenschaftliche Verortung des Personzentrierten Ansatzes – mit zwei Beiträgen.

Im Zentrum klinischer Arbeit sind die ersten beiden Aufsätze angesiedelt. Sie machen Schizophrenie zu ihrem Gegenstand und thematisieren Fragen wie: Was dachte Rogers dazu, was denken heute aktiv personzentriert Tätige, und wie ist diese Perspektive im Mainstream heutigen Wissens zum Thema einzuordnen? Die beiden personzentrierten Psychiater und Psychotherapeuten David Oberreiter und Hans-Jürgen Luderer legen – man kann durchaus sagen – komplementäre Texte vor, die wir zusammengenommen für den State-of-the-Art des Personzentrierten Ansatzes zur Schizophrenie-Frage halten.

Die nächsten beiden Arbeiten geben Einblicke in innovative Entwicklungen des Repertoires personzentrierter Praxis. Sabine Schiefermüller zeigt praktisch und theoretisch überzeugend, dass Aufstellungsarbeit eine zutiefst personzentrierte Herangehensweise in der therapeutischen Arbeit sein kann. Nina Hermann entgrenzt den Personzentrierten Ansatz innovativ, indem sie das Zeichnen und den Umgang mit Fremdsprachigkeit auf ungewöhnlich kreative Weise verbindet. Ihr Focus sind Flüchtlinge und Zuwandernde, doch ihre Methode ist weit darüber hinaus anwendbar.

Harald Tichy rekonstruiert das personzentrierte Konzept der Präsenz in Auseinandersetzung mit einem frühbuddhistischen Zugang zu Meditation. Er gibt dabei spannende Einblicke in beide Traditionen, die er praktisch wie theoretisch sorgfältig aufeinander zu beziehen weiß.

Zur fachlichen Verortung des Personzentrierten in berufspolitisch dynamischen Zeiten liefern die beiden abschließenden Artikel wichtige Beiträge. In einem engagierten Aufsatz führen Jana Lammers, Claudia Oelrich, Kathleen Raasch und Julia Spreitz vor Augen, wie der Personzentrierte Ansatz verkürzt oder inhaltlich verändert wird, wenn es z. B. von anderen Ansätzen zu Vereinnahmungsversuchen kommt. Sylvia Keil, Christian Korunka, Helena M. Topaloglou, Neena Kurl und Gerald Käfer-Schmid beleuchten die empirische, personzentrierte Forschung von 2008–2019 systematisch. Sie kommen zu einem durchaus erfreulichen Gesamtergebnis.

Wieder einmal danken wir unseren personzentriert Schreibenden und den Gutachtenden. Auch dieses Mal rangen wieder alle darum, die Texte zu optimieren, sie gut und freudvoll lesbar zu halten, Theoretisches und Praktisches zu einem schlüssigen Ganzen zu verschmelzen. So gewiss auch im Heft 2 von 2021, in dem es um die Beziehungsgestaltung gehen wird. Silke Gahleitner und Christine Wakolbinger geben es heraus.

Natürlich trifft auch die PERSON-Redaktion sich jetzt ausschließlich virtuell. Zugleich, so fühlen wir es jedenfalls, blüht sie. Auch freuen wir uns über neue Mitglieder in der Redaktion: Yvette Völschow, Gerald Käfer-Schmid und jetzt auch Magdalena Kriesche, die den meisten durch ihre administrative Arbeit in der Redaktion bereits gut bekannt ist. Ein herzliches Willkommen!

Im März 2021

Aglaja Przyborski und Michael Behr

